

## 226. Das Pferd und der Esel.

- Einst trug auf seinem schmalen Rücken  
 Ein Esel eine schwere Last,  
 Die fähig war, ihn tot zu drücken.  
 Ein ledig Pferd ging neben ihm. „Du hast  
 5 Auf deinem Rücken nichts,“ sprach das geplagte Tier;  
 „Hilf, liebes Pferdchen, ach, ich bitte dich, hilf mir!“  
 „Was? Helfen?“ rief der grobe Gaul;  
 „Du bist der rechte Gast, du bist ein wenig faul.  
 Trag selbst!“ — „Ich sterbe, liebes Pferd,  
 10 Die Last erdrückt mich, rette mich!  
 Die Hälfte wär' ein Spiel für dich.“ —  
 „Ich kann nicht,“ sprach das Pferd.  
 Kurz, unter dem zu schweren Sack  
 Erlag der Esel. Sack und Pack  
 15 Warf man dem groben Rappen auf,  
 Des Esels Haut noch obendrauf.

Johann Wilhelm Ludwig Gleim.

## 227. Der Fuchs.

Ein verfolgter Fuchs rettete sich auf eine Mauer. Um auf der andern Seite gut hinabzukommen, ergriff er einen nahen Dornstrauch. Er ließ sich auch glücklich daran nieder, nur daß ihn die Dornen schmerzlich verwundeten. „Elende Helfer,“ rief der Fuchs, „die nicht helfen können, ohne zugleich zu schaden!“

Gotthold Ephraim Lessing.

## 228. Das böse Gewissen.

Als sich einmal der Tag geneigt hatte, kehrte ein Mann in einem Wirtshause ein, um darin zu übernachten. In der Gaststube setzte er sich in eine Ecke hinter den Tisch; der Wirt saß auf der Bank am Ofen, und der Hausknecht, der sich auch im Zimmer befand, machte sich eben eine Schnur an seine Peitsche. Da schrie der Wirt auf einmal: „Hansjörg, ein Dieb, ein Dieb!“ und der Hausknecht fuhr auf, das Licht auf dem Tische zu putzen; denn es hatte angefangen zu rinnen, weil ein Knoten am Docht war. Aber der Gast sprang vom Tische auf und stürzte Hals über Kopf zur Thüre hinaus. Darüber fiel ihm eine Diebslaterne aus der Tasche, und der Wirt sah nun, daß er zwei Diebe in der Stube gehabt hatte, einen auf dem Tisch und einen hinter demselben. Also läuft das böse Gewissen vor einem Knoten im Docht davon.

Karl Stöber.